

«Wir haben riesiges Glück»

Die Faivre AG von Michael Grütter ist nach Langendorf umgezogen und produziert dort nun Stanz- und Schleifteile.

Nuria Langenkamp

In Langendorf hat sich eine neue Firma im ehemaligen VEBO-Gebäude einquartiert: Die Faivre AG stellt Stanzwerkzeuge und Stanzteile her. Dank diesen können wir etwa den Fahrersitz im Auto elektrisch verstellen: «Dafür braucht es Motoren und Getriebe, deren Produktion unsere Teile verwendet», sagt Geschäftsführer Michael Grütter. Aber auch die Uhrenindustrie verwendet die Langendorfer Stanzteile.

Die Firma ist spezialisiert auf Mittel- und Kleinserien, so produziert sie Stanzteile zwischen 5000 und 100 000 Stück: «Die Faivre AG deckte immer schon eine Nische ab – wir sind für diejenigen Kunden da, die nicht gerade eine Million Stanzteile brauchen», so Grütter.

1946 gründete Ervin Faivre die Faivre AG im bernischen Lengnau und übergab sie später seinen Söhnen. Bis Michael Grütter die Firma 2015 mit seinem Geschäftspartner Martin Rüeegg übernahm, war diese in Familienbesitz.

Die Faivre AG verlässt den Lengnauer Standort nach 56 Jahren: «Das Gebäude in Lengnau ist in die Jahre gekommen und hat keinen Warenlift. Umbauen und renovieren wäre während des laufenden Betriebes schwierig gewesen», sagt Geschäftsführer Grütter.

Michael Grütter wohnt mit seiner Frau Iris Grütter, die die Administration der Firma führt, und Hund Nelson, dem «Feelgood-Manager» der Faivre AG, selbst in Langendorf. Grütter hat Stanzwerkzeug-Macher in Grenchen gelernt, arbeitete danach in der Automation und kam schliesslich zur Faivre AG, die er ab 2009 führte. 2015 kaufte er das Unternehmen.

Seither war Grütter auf der Suche nach einem geeigneten Firmengebäude für die Faivre AG. Sieben Jahre dauerte es, bis er fündig wurde: «Schon bevor das Gebäude ausgeschrieben



Glücklich über den Umzug: Michael Grütter, der Geschäftsführer der Faivre AG, leitet die Firma seit fünfzehn Jahren. Bilder: Nuria Langenkamp



Neuer Standort, neues Logo: Die Faivre AG ist nach Langendorf in das ehemalige Vebo-Gebäude umgezogen.

wurde, durfte ich es besichtigen. Wir haben riesiges Glück, dass wir als Käufer den Zuschlag erhalten haben.»

Mit dem Umzug ist Grütter sehr zufrieden: «Tageslicht ist

das beste Licht für technische Arbeiten und davon haben wir in der Werkstatt sehr viel.» Ausserdem biete das Gebäude Platzreserven, falls die Produktion expandiert würde: «Unsere

Situation hier ist sehr komfortabel, das ist nicht selbstverständlich.»

Laut Grütter ist die Nachfrage stark gestiegen: «Wir kommen nicht mehr hinterher, also haben wir vier weitere Maschinen aufgebaut.» Die Faivre AG produziert neben Stanzteilen auch Stanzwerkzeuge: «Sobald wir die technische Zeichnung eines Kunden erhalten, entwickeln wir ein Werkzeug. Dieses wird dann in der Stanzpresse installiert, um das Produkt exakt zu stanzen.» Die grössten Teile, die das Unternehmen stanzt, sind etwa 5 Zentimeter lang, die kleinsten messen weniger als 2 Millimeter.

Das Stanzen ist jedoch nicht das einzige Geschäft der Faivre AG: Die Firma entwickelt Maschinen in Eigenproduktion, die Schleifkörper herstellen – diese sind teils so gross wie Sandkörner. Diese Polierstücke

aus Langendorf werden laut Grütter auf der ganzen Welt verwendet.

Das Material, das die Faivre AG bei der Stanzteileproduktion verbraucht, bezieht sie grösstenteils aus der Schweiz: «Das Verhältnis zu unseren Lieferanten könnten wir fast schon als freundschaftlich bezeichnen, denn das meiste kaufen wir bei lokalen Lieferanten.»

Für Grütter ist der Kontakt zu Kunden und Lieferanten das Schönste: «Kleinfirmen schauen immer zueinander. Wir können schnell reagieren, wenn jemand ein Problem hat, und mit sechs Mitarbeitenden sind wir effizient aufgestellt.»

Weil Grütter auch technisch interessiert ist, schraubt er in seiner Freizeit an Modellschiffen und -autos herum und baut diese zusammen: «Hier in Langendorf habe ich endlich Platz, diese aufzustellen.»

Schweizer MÖlkky-Meisterschaft in Luterbach

Nuria Langenkamp

Der Pétanque-Platz in Luterbach verwandelt sich in das Zentrum der Schweizer MÖlkky-Szene: Die Schweizer Meisterschaft im finnischen Wurfspiel MÖlkky organisiert die Solothurner Gruppe der Schweizer Vereinigung der Freunde Finnlands (SVFF) auf dem Kies der Luterbacher Pétanquefelder.

An der diesjährigen MÖlkky-Meisterschaft nehmen 38 Zweierteams teil: «Das ist ein Rekord», freut sich Peter Maurer, der SVFF-Präsident. MÖlkky, ursprünglich aus Finnland stammend, ist ein Outdoor-Spiel, das häufig mit dem schwedischen Kubb verglichen wird. Bei MÖlkky geht es darum, mit einem Holzstab nummerierte Kegel umzuwerfen, wobei sich jede Wurfsituation von der nächsten unterscheidet – ausser beim allerersten Wurf.

MÖlkky ist in Japan und Frankreich beliebt

Das Spiel ist laut Maurer für alle geeignet: «Es ist nie vorhersehbar, ob Jung oder Alt besser ist. Das Spiel ist sehr zugänglich und hat einfache Regeln, obwohl es sehr taktisch ist.» Die Schweizer Vereinigung der Freunde Finnlands zählt 2500 Mitglieder in der Schweiz, wovon 100 der Gruppe Solothurn angehören: «Die Mitglieder sind nicht nur Finninnen und Finnen, sondern auch Personen, die sich für das Land und die Kultur interessieren.»

Das finnische Spiel ist in vielen Ländern sehr beliebt. In Japan und Frankreich gibt es gemäss Maurer jeweils eine Million Spielerinnen und Spieler, doch die Schweiz hinkt hinterher: «Es ist ein bisschen peinlich», gesteht Maurer, «in der Schweiz haben wir keinen einzigen MÖlkky-Verein – vielleicht gründe ich ja bald den ersten.»

Pétanqueclub tauscht seine Wurfkugeln gegen Holzstäbe

Die Zusammenarbeit von SVFF und dem Pétanqueclub Luterbach zeigt, wie MÖlkky Menschen vereint: «Als wir den Pétanqueclub anfragten, kannten sie das Spiel noch nicht, aber die Mitglieder waren sofort begeistert. Nun stellt der Club sogar sechs MÖlkky-Teams.» Für die Meisterschaft werden die Pétanque-Spieler ihre Wurfkugeln also gegen MÖlkky-Stäbe eintauschen.

Der SVFF nutzt in Luterbach die Infrastruktur wie das Klubhaus, die WC-Anlagen und Kiesplätze: «Es gibt eine kleine Festwirtschaft und wir werfen den Grill an. Sportliche Geselligkeit steht im Mittelpunkt» – auch, obwohl der Name «Schweizer Meisterschaft» etwas einschüchternd wirkt.

Auf dem Pétanqueplatz in Luterbach kommen am 14. September etwa 100 MÖlkky-Begeisterte zusammen, um den ganzen Tag in die finnische Kultur einzutauchen: «Wir sind klein, aber fein», sagt Maurer.

Rekrutierung auf Tiktok

Um auch in Zukunft genügend junge Kräfte zu mobilisieren, setzt die Feuerwehr Lohn-Ammannsegg auf Social Media.

Melissa Burkhard

Wer «Feuerwehr» bei Tiktok in die Suchleiste eingibt, der findet neuerdings neben Tausenden anderen auch ein Video der Feuerwehr Lohn-Ammannsegg: «Wir brauchen dich!», ruft dort ein Feuerwehrmann in die Kamera, bevor er zu einem Kollegen ins Einsatzfahrzeug springt und davonfährt. Es soll nicht das einzige solche Video bleiben: Wie die Feuerwehr auf ihrer Website bekannt gibt, will sie künftig hauptsächlich über Tiktok, Instagram und Facebook kommunizieren.

«Es ist eine Rekrutierungsmassnahme», erklärt Marcel Rieben, Kommandant der Feuerwehr Lohn-Ammannsegg.

Im ersten Social-Media-Video wird auch auf den Rekrutierungsabend am 18. September aufmerksam gemacht. Zu diesem werden neben den Neuzugängern vor allem die «Jahrgänger», wie sie im Feuerwehrjargon genannt werden, aufgeboten. Das heisst, jene jungen Männer und Frauen, die ihr 21. Lebensjahr vollenden und somit feuerwehrdienstpflichtig werden.

Um genau diese junge Generation anzusprechen, wolle man auf deren Kommunikationskanäle wechseln. Anders gehe es nicht, sagt Rieben. Denn die bisherigen Massnahmen, wie das Aufhängen von Plakaten oder Schalten von Inseraten im «Azeiger» oder der Dorfzeitung,

hätten keinerlei Wirkung gezeigt. Auf diese Kanäle wolle man deshalb künftig grossmehrtlich verzichten.

Ziel: Die Personalbestände sichern

Rieben betont, dass es dem Lohn-Ammannsegger Feuerwehrkorps nicht unmittelbar an Personal fehlt. «Die Einsatzbereitschaft ist gewährleistet.» Derzeit gehören ihm 34 Personen an. Der Altersdurchschnitt liegt bei knapp über 33 Jahren. Vor allem im Kaderbereich habe man viele gut ausgebildete Personen. «Die Herausforderung ist es, die Personalbestände mittel- bis langfristig zu sichern», sagt der Feuerwehr-Kommandant.

Die Rekrutierungsanlässe seien zwar jeweils überraschend gut besucht, «auch von jungen Frauen», betont Rieben. Aber auch bei ihnen mache sich die Tatsache bemerkbar, dass immer weniger Menschen bereit sind, sich in ihrer Freizeit zu engagieren.

Unterstützung durch eine Agentur

Er selbst sei vor mehr als 20 Jahren ganz unvoreingenommen an den Rekrutierungsanlass erschienen, erinnert sich Rieben. «Ich habe zu den Kollegen gesagt: überzeugt mich.» Bei ihm hat es geklappt. «Für mich ist die Feuerwehr kein Hobby, sondern eine Berufung.» «Blutgruppe F», nennt es Rieben. Für ihn sei es

eine Ehre, einen Dienst zugunsten der Gesellschaft zu leisten.

Rieben hofft, dass auch genügend junge Menschen, diesen Wert erkennen. Für die neue Kommunikationsstrategie hat die Feuerwehr Lohn-Ammannsegg auch Geld in die Hand genommen. Beim Start in die Social-Media-Welt unterstützt sie eine professionelle Agentur. In Zukunft sei aber auch denkbar, die Posts intern zu erarbeiten, sagt Rieben.

Mit den bisherigen Rückmeldungen zum ersten Video sei man zufrieden. Seit dem 5. September wurde das Video auf Instagram über 4000 Mal, auf Tiktok über 3000 Mal angeklickt. Auch über 100 Follower hat die Feuerwehr Lohn-Ammannsegg bereits gewonnen.